

Zu den ältesten, erhalten gebliebenen Gebäuden Geithains gehören die Stadtmauer mit Pulverturm und Stadttor, ehemals Niedertor oder Untertor genannt, am westlichen Eingang zur Altstadt. Als Teil der Stadtbefestigung entstand dieses Stadttor mit angebautem Torhaus; als Denkmal des mittelalterlichen Städtebaues steht es seit vielen Jahren unter Denkmalschutz. Einst besaß die Stadt vier Stadttore, davon zwei für den Durchgangsverkehr entlang der Straße Altenburg nach Rochlitz. Deshalb stehen heute noch an diesen beiden Plätzen die kursächsischen Postmeilensäulen von 1727.

Das Torhaus wurde deshalb auch das Altenburger Tor genannt, während für das Obertor, auch mit einem Torhaus versehen, 1845 abgebrochen, kein anderer Name überliefert ist.

Bei Kanalarbeiten 2014/15 wurden in der Dresdener Straße zwischen Quer- und Bruchheimer Straße in 4 m Tiefe Reste der Grundmauer des ehemaligen Obertores gefunden. Die Lage des alten Stadttores ist heute in der Fahrbahn durch eine Pflasterung kenntlich gemacht.

Im Mittelalter und in der Neuzeit wurden von den Torwärtern hier die fälligen Abgaben und Gebühren sowie Landessteuern erhoben, und zwar sowohl für den Verbrauch der Waren als auch für ihren Durchzug als Geleitsgeld. Nachts wurden diese Tore geschlossen und von Bürgern bewacht.



Dieses Foto von 1936 zeigt eine Nachbildung des ehemaligen oberen Stadttores. Auch zur 800-Jahrfeier im Jahre 1986 und zur 825-Jahrfeier der Stadt war es wiederum nachgebildet worden.

Im Süden öffnet sich die Stadtmauer noch heute in der Badergasse. Hier stand das Badertor. Wegen des Eulabaches und des Baderteiches war hier ein Verkehr mit Wagen nicht möglich. Auch im Norden war ein Durchlass in der Stadtmauer. Hier stand das Mitteltor. Es diente hauptsächlich als Durchlass für das Vieh, das über dem Beutelbach auf die Kommunwiesen geführt wurde. Das Befahren dieser sumpfigen Talaue wurde erst nach Anlegen eines Dammes 1871 für die Bahnhofstraße möglich, da war das Mitteltor bereits abgebrochen.

Schuldirektor und Heimatforscher Louis Petermann (1870-1964) beschreibt in einer seiner Erzählungen das Geschehen in der Mitte des 15. Jahrhunderts. „Als Kriegsvolk in der Ferne gesichtet wurde, wollten alle Menschen ohne Verzug hinein in den Schutz der Festung. Zuweilen musste der Torwächter mit rauen Worten eingreifen und Ordnung schaffen. Erst hinter dem letzten Nachzügler schloss er die schweren laut ächzenden Torflügel und ließ das eiserne Fallgitter nieder, das laut rasselte.“

Auf einem Aquarell des Kunstmalers und Grafikers Otto Zeising (1895-1984) sind Bauern aus Etzoldshain dargestellt, die den Stadtrichter von Geithain um Aufnahme in die Stadt bitten. Es war die Zeit eines Raubritters, der Vieh wegnahm und Menschen entführte. Diese Szene vor dem Torhaus zeigt auch eindrucksvoll das hochgezogene Fallgatter. Noch heute sind an der Außenseite des Tores deutlich die Laufrippen für das Fallgatter zu erkennen. Als die Tore ihre ehemalige Bedeutung zum Schutz der Stadt verloren hatten, ging ein Gerichtsdiener in der Kammer seiner Arbeit nach. Darüber befand sich ein Gefängnisraum, der noch heute besichtigt werden kann.

Am 14. April 1945 erfolgte der Einmarsch der US-amerikanischen Soldaten mit Panzern und Lkws durch das Untertor in

die Stadt. Noch heute erzählt man sich, dass dabei das Torhaus von einem Sherman-Panzer bei der Durchfahrt beschädigt worden sei. Ein dem Geithainer Heimatverein vorliegender Bericht dreier Zeitzeugen bestätigt jedoch, dass bereits zwei Tage zuvor am 12. April 1945 beim Abzug der deutschen Truppen in Richtung Rochlitz ein deutscher Königstiger-Panzer (Breite 3,73 m) im Stadttor stecken blieb und beim Rückwärtsfahren die Beschädigung hervorrief. Das Stadttor ist an der schmalsten Stelle ca. 3,5 m breit; ein Sherman-Panzer mit einer Breite von 2,88 m wäre ohne anzuecken durch das Tor gekommen.



Foto: Gertrud Schönfeld, 1945

Anfang 1981 wurde das Stadttor erneut, diesmal durch einen Lkw, so stark in Mitleidenschaft gezogen, dass es für den gesamten Kraftfahrzeugverkehr mehrere Monate gesperrt werden musste. Vier Bogensegmente aus Rochlitzer Porphyrtuff mussten ersetzt werden.

Ab 1987 blieb das Tor endgültig für den Verkehr geschlossen. Nur zeitweise bei innerstädtischen Straßenbaumaßnahmen wurde das Tor für den Pkw-Verkehr stadteinwärts geöffnet.

Die letzte Bewohnerin des Torhauses war Frau Elsa Große (1901-1989). In früherer Zeit lebte hier Herr Probst mit seiner Familie, dem die Betreuung der Gaslaternen oblag. Im Jahre 1990 erwarb die Stadt das Torhaus und ließ es gründlich rekonstruieren. Am 3. Oktober 1992, dem Tag der Deutschen Einheit, wurde es feierlich dem Geithainer Heimatverein e. V. zur Nutzung übergeben.

Außerhalb der Stadtmauer, aber dicht neben dem Torhaus steht das Zollhaus noch in seiner alten Gestalt aus dem 18. Jahrhundert. Das Haus hat seinen Namen von der Erhebung eines Warenzolls ab 1833 erhalten. Seit seiner Errichtung um 1730 war es bis 1833 und danach wieder von 1871 bis 1985 in privater Nutzung. Von 1996 bis 2009 befand sich in ihm das Kultur- und Fremdenverkehrsamt der Stadt.

Erstmalig verfasst von Heinz Börner aus Anlass des Geithainer Vereinsfestes 1994, überarbeitet von Dr. Wolfgang Reuter 2010, ergänzt von Bernd Richter 2015.

Geithainer Heimatverein e. V.

Das Torhaus zu Geithain



Foto: Schulze